

Summe von nicht 200 000 sondern 100 000 Gulden, und ich zweifele, daß ein nennenswerter Betrag dieses Geldes jemals in die Hände Herzog Georgs gekommen ist. Nach verschiedenen kleineren Abzügen wurde der Hauptteil der 200 000 Gulden vertragsmäßig zur sofortigen Befriedigung der ihren rückständigen Sold fordernden Knechte verwandt, welche nunmehr natürlich Herr von Chièvres in seine Dienste zu nehmen wünschte. Dieses war das Ende der friesischen Unternehmung.

Wer den einzigen Maßstab für sein historisches Urteil im Erfolg erkennt, dem wird es nicht schwer werden, der sächsischen Politik in Friesland ihre Fehler nachzurechnen. Daß solche begangen wurden, darf die geschichtliche Wahrheitsliebe nicht in Abrede stellen. Allein wie schwierig und verwickelt lagen doch auch die Verhältnisse! Und dann war ja auch der Streit um Friesland eine dornenvolle Aufgabe, wie sie sich Herzog Georg selbst gewiß nicht ausgesucht hätte: sie war ihm durch sein Schicksal aufgezwungen. Sein gutes Recht zu behaupten, gleichviel ob mit oder ohne Aussicht auf Erfolg, das hat aber noch immer für das Merkmal eines aufrechten Gemüts gegolten. Und wie hätte man erwarten können, daß unser Herzog mit dem leidenschaftlichen Rechtsgefühl, welches sein ganzes Sein und Handeln durchdrang, aus politischen Gründen diesen Kampf ums Recht hätte aufgeben sollen, ehe der letzte Gulden ausgegeben und die letzte Kugel verschossen war.

---